1. Solidaritätskreisbericht von Milena Weinberger

Hallo Zusammen,
erst einmal wollte ich mich bei euch allen bedanken, dass ihr mich bei meinem Freiwilligendienst begleitet und unterstützt. Jetzt bin ich schon über einen Monat hier und habe schon sehr viel erlebt, was ich mit euch teilen möchte.

Am 04.09. ging es los. Um 5 Uhr habe ich mich mit meiner Mitfreiwilligen Leni am Münchner Flughafen getroffen. Was viele von euch wahrscheinlich nicht wissen, ist, dass ich davor erst einmal geflogen bin und da war ich zwei Jahre alt. Es war sozusagen mein erster Flug und gleichzeitig meine erste Reise in ein Land außerhalb Europas. Dementsprechend war ich sehr aufgeregt und froh, dass Leni an meiner Seite war und mir bei allem geholfen hat. Der Flug von München nach Amsterdam war den Umständen entsprechend relativ entspannt und ich fand das Fliegen überhaupt nicht schlimm, Leni hat mich am Fenster sitzen lassen, dadurch konnte ich Freising von oben sehen, was wirklich cool war. In Amsterdam haben wir unseren Mitfreiwilligen Finn getroffen und sind nach kurzem Aufenthalt in den Flieger nach Quito gestiegen. Der zweite Flug war definitiv anstrengender als der erste, da er so lang war und ich war dann sehr froh, als wir endlich gelandet sind. Am Flughafen wurden wir von Fabi und Markus abgeholt, das sind zwei unserer Ansprechpartner hier vor Ort. Bei Markus durften wir die ersten zwei Nächte zu dritt wohnen. Nach einigen organisatorischen Aufgaben und erstem Ankommen in Quito haben wir am Samstag einen Ausflug nach Latacunga, einer Stadt in der Nähe vom Vulkan Cotopaxi, unternommen. Dort haben wir die Kirche angeschaut und durften sogar deren Dach besteigen und die großartige Aussicht auf die Stadt genießen. Danach haben wir noch Kaffee mit dem Bischof von Latacunga getrunken. Nachdem wir wieder in Quito waren, hieß es für mich Koffer packen und ab zu meiner Gastfamilie, die in einem anderen Stadtteil wohnt. Sie hat mich super herzlich aufgenommen und die anfängliche Nervosität ist relativ schnell verflogen.

Am Sonntag habe ich mit meiner Gastfamilie einen Ausflug zum Lago San Pablo gemacht und Fritada gegessen, ein typisches ecuadorianisches Gericht. Auf dem Rückweg haben wir noch einen Freund meiner Gastfamilie besucht, der ursprünglich aus Deutschland kommt und seit 40 Jahren in Ecuador lebt. Es war eine echt spannende Begegnung und es war schön, mal wieder ein bisschen deutsch zu sprechen. Wir haben Kaffee getrunken und durften danach seinen Garten anschauen. Ich habe das erste Mal Eukalyptuspflanzen gesehen sowie weitere interessante Pflanzen.

Ab Montag begann dann unser Spanischkurs, der immer von 9:00 – 12:00 Uhr stattgefunden hat. Ich bin morgens und mittags mit dem Bus zum Sprachkurs gefahren, anfangs mit Begleitung meiner Gastmutter oder -Gastschwester, danach allein. Nach dem Sprachkurs sind wir meistens in das nahegelegene Büro von Fabi und Markus gegangenen, haben gemeinsam Mittag gegessen und danach meistens verschiedene Sehenswürdigkeiten angeschaut.

Am zweiten Wochenende in Ecuador habe ich bei Leni und ihrer Gastfamilie (das waren Markus und seine Familie) übernachtet und mit ihnen einen Ausflug gemacht. Wir sind nochmal zum Lago San Pablo gefahren und sind dort u.a. mit einem „Piratenboot“ über den See gefahren. Das war eher eine Attraktion für Kinder (man hätte sich als Pirat verkleiden können), Leni und ich fanden die Bootsfahrt aber auch sehr lustig. Auf dem Rückweg haben wir Bizcochos gegessen, das ist so eine Art Keks, den man sowohl mit einer süßen Karamellsoße als auch mit Käse, der so ähnlich wie Mozzarella schmeckt, essen kann (mein neues Lieblingsessen). Zum Abschluss des Tages haben wir noch Lagerfeuer gemacht und Würstel über dem Feuer gegrillt. Am nächsten Tag haben wir uns wieder mit

den Kindern von Markus beschäftigt und nachmittags wurde ich wieder von meiner Gastfamilie abgeholt.

In Quito haben wir die Unruhen aufgrund der Dieselpreiserhöhung in Ecuador hautnah miterlebt. Es gab immer wieder Sicherheitsabsprachen mit Markus und den anderen Verantwortlichen der Erzdiözese, an einem Wochenende wurde uns von einem Ausflug an die Küste abgeraten.

Insgesamt waren die drei Wochen in Quito schnell vorbei. Am letzten Tag sind wir alle zusammen zu einem Tagungshaus gefahren, in dem unser Aussendungsgottesdienst stattfinden sollte, sowie ein Treffen aller ecuadorianischen Leute, die irgendwas mit dem Freiwilligendienst zu tun haben. Nach dem Gottesdienst gab es noch ein Mittagessen und dann hieß es für mich Abschied nehmen von Leni und Finn und auf nach Puyo. Ich wurde von meiner Mentorin/Chefin abgeholt und wir sind zusammen mit einem Taxi nach Puyo gefahren. Eine Taxifahrt ist hier wesentlich günstiger als in Deutschland! Dort angekommen wurden wir im Vikariat (wo ich das Jahr über wohne) von Schwester Maribel, die auch im Vikariat wohnt und zwei weiteren Schwestern, die im Projecto Encuentro wohnen empfangen. Ich habe das Haus kennengelernt und mein Zimmer bezogen. Die Unterbringung ist sehr großzügig: ich habe ein eigenes Zimmer mit Bad, eine Gemeinschaftsküche steht mir zur Verfügung, ich kann aber auch dreimal täglich an der von den Küchenkräften zubereiteten Mahlzeiten teilnehmen. Im Vikariat wohnen einige Patres und eine französische Missionarin. Die Patres sprechen nur Spanisch, so dass ich gleich gefordert war, meine Spanischkenntnisse anzuwenden.

Am Samstag nach der Ankunft bin ich mit Johana, meiner Mentorin und der Missionarin aus Frankreich, in Puyo spazieren gegangen, um die Stadt kennenzulernen. Am Sonntag wurden wir von Maribel eingeladen, mit ihr und den anderen Leuten, die im Vikariat wohnen Mittagessen zu gehen. Was sich für mich wie eine gemütliche Runde von maximal 8 Leuten anhörte, entpuppte sich als ein riesiges Zusammenkommen von über 40 Leuten. Am Anfang war ich leicht überfordert, aber im Nachhinein war es echt schön. Sonntagabend habe ich dann in der Bank am Geldautomaten andere deutsche Freiwillige getroffen, die ich einfach angesprochen habe. Es stellte sich heraus, dass in Puyo aktuell über 20 deutsche Freiwillige wohnen von verschiedenen deutschen Organisationen, die aber alle über weltwärts laufen. Mittlerweile habe ich schon einen Großteil der Freiwilligen kennengelernt und verstehe mich mit allen gut. Langsam, aber sicher habe ich mich in Puyo eingewöhnt und fühle mich wohl. Puyo ist die Hauptstadt der Provinz Pastaza im Osten von Ecuador, sie liegt am Übergang von den Anden zum Amazonas-Regenwald.

Mein Arbeitsplatz in meinem Projekt gefällt es mir richtig gut. Am Montag, meinem ersten Arbeitstag, wurde ich von einer Ordensschwester aus dem Projekt mit dem Auto abgeholt. Im Projekt angekommen, wurden mir erstmal die Büros gezeigt und wir haben meinen „Stundenplan“ besprochen. Danach sind wir über das Gelände gelaufen und mir wurden die verschiedenen Klassenzimmer, der Essenssaal und die Kapelle gezeigt. In vielen Klassenzimmern habe ich mich direkt vorgestellt, die jüngeren Kinder begrüßten mich meistens mit freudestrahlenden Umarmungen, was mir direkt ein gutes Gefühl gegeben hat.

Am Ende der ersten Woche hat mir Johana, meine Mentorin, noch den restlichen Teil des Geländes gezeigt: den Gemüsegarten, die Obstbäume, die Hühner, die Fische und die Werkstätten, in denen die älteren Kinder Nachmittagsunterricht haben. Ich finde es richtig gut, dass viele Zutaten für das Essen, das für die Kinder gekocht wird, aus eigenem Anbau ist und jeden Tag frisch gekocht wird. Es schmeckt immer sehr gut und ist für mich die perfekte Gelegenheit, viele traditionelle Gerichte probieren zu können.

Mein Arbeitstag beginnt morgens um 8:30 Uhr in der ersten Klasse. Da die Kinder der ersten Klasse zwischen 4-6 Jahren sind, besteht der Unterricht meistens aus Malen, Basteln, Singen und Tanzen, um die motorischen Fähigkeiten zu üben. Ab 9 Uhr helfe ich im Essensaal das Frühstück herzurichten, begleite dies und helfe danach bei der Pausenaufsicht. Morgens unterstütze ich sowohl im Unterricht der ersten Klasse als auch meine Mentorin und Projektleiterin Johana bei administrativen Aufgaben. Um 12 Uhr gehe ich zurück in den Essenssaal, helfe den Tisch zu decken und das Essen für die Kinder auszuteilen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen und einer Pause für mich, bin ich für die Hausaufgabenbetreuung bzw. Nachmittagsbetreuung zuständig. Zwischen 14:30 und 15 Uhr gehen die Kinder nach Hause und ich arbeite nochmal im Büro bis 16 Uhr. Die Kommunikation auf Spanisch ist natürlich für mich eine Herausforderung, aber es wird immer besser und ich kann mich ganz gut verständigen.

Die Kolleg*innen im Projekt sind alle sehr herzlich und unterstützen mich sehr. Einmal haben mich die Lehrer*innen nachmittags in ihre monatliche gemeinsame Freizeitgestaltung einbezogen und wir sind gemeinsam Basketball spielen gegangen.

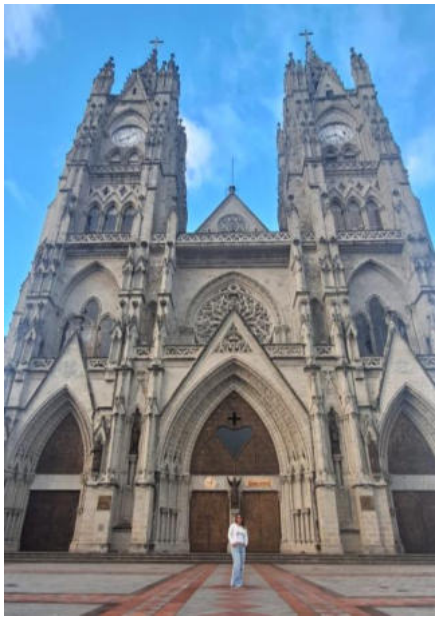
Meine Freizeit kann ich selber gestalten und habe letzte Woche von Donnerstag bis Sonntag zum ersten Mal Leni in Riobamba besucht. Leider habe ich mich am Donnerstag auf der Busfahrt schon leicht erkältet gefühlt und bin dann am Abend krank gewesen. Das hat uns aber nicht aufgehalten, am Freitag mit Lenis Gastschwester und deren Cousin zum Chimborazo zu fahren. Der Chimborazo ist ein inaktiver Vulkan und mit 6.263m der höchste Berg in Ecuador. Besonders macht ihn, dass er durch seine Lage am Äquator, vom Erdmittelpunkt aus gemessen, der höchste Punkt der Erde ist. Auf der Fahrt haben wir mehrmals angehalten, da die Landschaft so unfassbar schön war. Wir sind dann mit dem Auto auf 4.800 m gefahren, von dort wollten wir noch einen Kilometer und 200 hm weiter wandern zu einer Hütte. Kurz nach dem wir losgelaufen sind, hat es angefangen zu hageln, meine Erkältung und Lenis Muskelkater haben es noch schwerer gemacht, mit der Höhe zurechtzukommen. Nach einer Stunde, einem Riegel Schokolade, einem Schluck Whisky und geschätzten 50 Pausen hatten wir es geschafft, wir waren auf 5.000m, es war unfassbar anstrengend, aber wir waren sehr stolz, als wir es geschafft haben. Als wir wieder unten waren, haben wir noch einen Tee bzw. einen Kaffee getrunken und sind dann nach Hause gefahren. (Für alle Freisinger ein paar Vergleichsdaten: Freising liegt auf ca. 448m, die Freisinger - Hütte liegt auf ca. 1.493m.) Am Samstag haben Leni und ich noch einen Spaziergang durch Riobamba gemacht und ich habe ein Crêpe gegessen. Am Sonntag bin ich dann wieder mit dem Bus nach Puyo gefahren.

Diese Woche habe ich abends Verabredungen mit den anderen deutschen Freiwilligen in Puyo gehabt. Es ist toll, dass ich mich auf Deutsch austauschen kann. Ich merke, wie wichtig es für mich ist, diese Kontakte zu knüpfen und ein bisschen „Heimat“ zu schnuppern.

So, das wars fürs Erste! Ich hoffe, ich konnte euch einen guten Einblick in mein Leben hier bieten. Wenn ihr noch Fragen an mich habt, schreibt mir gerne eine E-Mail, ich versuche sie so bald als möglich zu beantworten. Anbei noch ein paar Bilder, dann könnt Ihr Euch Manches noch besser vorstellen!
Liebe Grüße und bis zum nächsten Mal
Milena

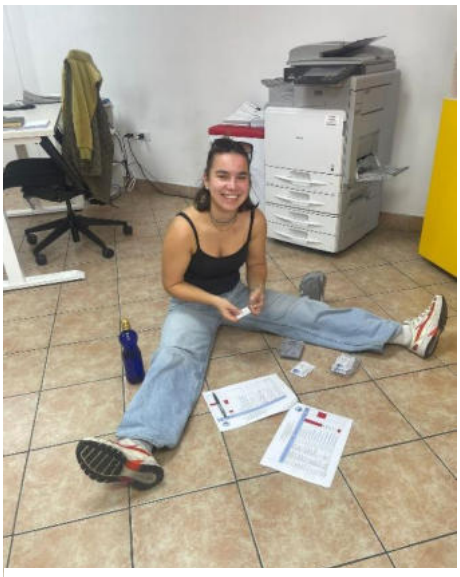
Auf dem Weg ins Flugzeug

Kurz nach der Landung in Quito



Die Basílica del Voto Nacional

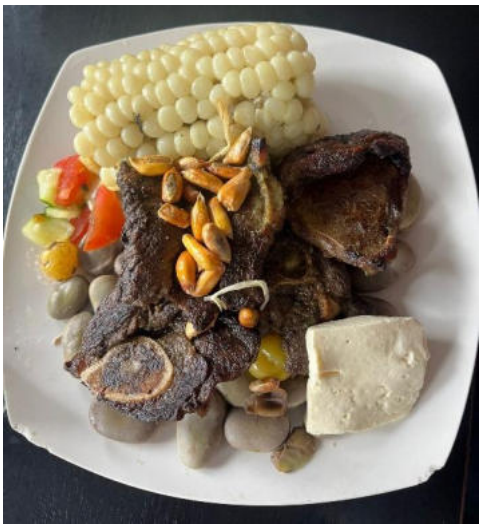
Die Marienstatue: el Panecillo



Im Büro von Fabi und Markus

Am Lago San Pablo

Auf dem „Piratenboot“

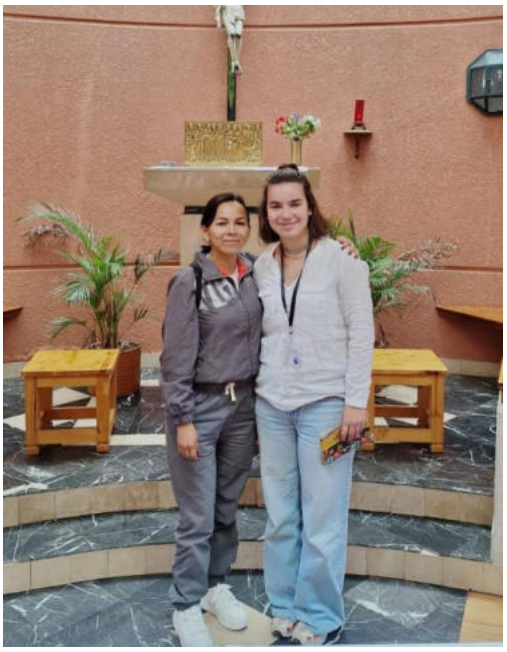


Fritada

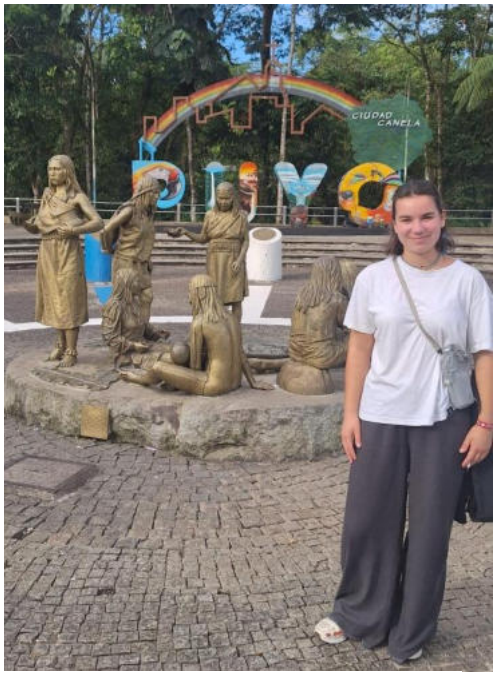
Bizcochos

Mit Fabi, Finn und Leni auf der Dachterrasse des Büros

Leni und ich mit Ponchos beim Essen



Mit meiner Mentorin/Chefin Johana



Mein erster Tag in Puyo

Mit den anderen Freiwilligen beim Burger essen

Am Chimborazo mit Leni und ihrer Gastfamilie

Mit Leni auf 5.000m

In Riobamba

PS: Für noch mehr Bilder, von meinem Freiwilligendienst, könnt ihr mir gerne auf Instagramm folgen: @millis.life.in.ecuador